

Der folgende Text ist ein Auszug aus „Digitale Medien im Schulalltag – Tablets bitte erst ab Klasse 7“ und wurde von einer Lehrerin an einem Gymnasium in Baden-Württemberg verfasst. Er erschien am 19. April 2022 auf Zeit online.

1. Tablets für Lehrkräfte, digitale Zuschaltung erkrankter Schüler und Schülerinnen in den Unterricht – zumindest das wird in deutschen Schulen bald als selbstverständlich gelten. Darin sind sich in der Theorie wenigstens alle einig.

In der Praxis habe ich an meiner Schule nur im dritten Stock WLAN. Zuschalten in den Unterricht hat bei mir ein einziges Mal funktioniert, ohne dass das Bild immer mal stehenblieb oder die Schülerin zu Hause mehrfach per Messenger schrieb, dass sie jetzt gerade leider nichts hören kann – parallel zum Unterricht im Klassenraum mit 30 Jugendlichen. Ich frage mich also als Erstes, wozu dieser Hype um Digitalisierung, wenn nicht einmal die technischen Voraussetzungen vorhanden sind?

2. Außerdem wird es höchste Zeit, Konzepte und Hausregeln für den Umgang mit digitalen Medien im Schulalltag zu erstellen beziehungsweise zu überarbeiten. Im Wechselunterricht war es Schülern und Schülerinnen zum Beispiel erlaubt, ihr Smartphone in der Schule zu nutzen, wann und wo sie wollten, um den ständig wechselnden Stundenplan zu verfolgen. Soll das so bleiben?

Im Kollegium gehen die Vorstellungen weit auseinander. In etlichen Lehrerkonferenzen haben wir uns schon mit Zukunftsvisionen beschäftigt. Heute steht ein ambitionierter Kollege vor uns, Anfang 30, er hat kaum das Referendariat hinter sich. Grob zusammengefasst lautet sein neues Schulkonzept: World Wide Web – wo, wenn nicht hier, können die Kinder die ganze Welt entdecken?

3. Anstatt den Farbkreis in Kunst zu begreifen, indem die Kinder mit dem Pinsel verschiedene Farbtöne verrühren und auf Papier auftragen, schauen sie heute einfach zwei Lernvideos. (...) Ich schweife ab, weil ich mich daran erinnere, wie ich mit meiner heute erwachsenen Tochter früher durch den Wald lief, Blätter sammelte, um sie zu Hause in dicken Büchern zu pressen. Das Smartphone gehört einfach dazu – wirklich? (...)

Ich denke, dass man mit elf Jahren zuerst lernen sollte, wie man seinen Ranzen richtig packt und dass man seinen Platz im Klassenzimmer sauber hinterlässt, bevor man sich mit dem Speichersystem auf einem Rechner beschäftigt.

4. Messenger-Regeln klingen vernünftig. Doch es wäre mir lieber, die Kinder erlebten zuerst, wie falsch es sich anfühlt, einen Mitschüler "Opfer" zu nennen und ihm dabei in die Augen zu sehen. Vielleicht sehen sie mit dieser Erfahrung später davon ab, einen solchen Ausdruck in eine WhatsApp-Gruppe zu tippen. (...) Ich glaube an den Satz: Von der Hand in den Verstand. Mit der Hand schreiben, malen, sammeln, experimentieren – so vertieft sich das Lernen.

Deshalb bin ich längst keine Digitalisierungsgegnerin. Selbstverständlich sehe ich Vorteile und Chancen, die uns die Arbeit mit digitalen Medien liefert. Und ja, mir ist klar, dass Schule auch die Aufgabe hat, Jugendliche auf ihr Berufsleben vorzubereiten, das inzwischen zu einem großen Teil aus der Arbeit an Computern besteht. Aber ich muss damit nicht bei Zehnjährigen anfangen. (...)

5. Für erste Erfahrungen im Computerraum plädiere ich erst ab Klasse 7 – wie es bei uns in Baden-Württemberg der Bildungsplan vorsieht. Dann sind Fächer wie Informatik sinnvoll, Messenger-Regeln und spezielle Formen der Selbstregulation sollten erarbeitet werden, um Schülerinnen und Schüler vor Cybermobbing, Spielsucht und anderen Gefahren zu bewahren. Manche digitalen Lerntools können dann auch den Unterricht bereichern. Ich hätte zudem kein Problem damit, Oberstufenschülerinnen freizustellen, ob sie lieber mit oder ohne digitales Endgerät arbeiten. Alles zu seiner Zeit. (...)

Diskutieren Sie über den Text und gehen Sie dabei auf diese Fragen ein:

- Welche im Text aufgezeigten Befürchtungen im Hinblick auf Digitalisierung teilen Sie – und welche nicht?
- Was wäre für Sie der richtige Zeitpunkt, um „erste Erfahrungen im Computerraum“ zu sammeln?